

Selbst-  
streit.

1706.



EX LIBRIS  
ILLVSTRISSIMI VIRI;  
DN. DAN. LVDOLPHI,  
LIB. BAR. de DANCKELMANN,  
S. REG. MAI. BORVSS. CONSILIARII  
STATVS INTIMI, cetera,  
BIBLIOTHECÆ ACAD. FRIDERICIANÆ  
TESTAMENTO RELICTIS.



Des gefangenen  
D. Ph. M.  
**Selbst = Streit**  
und  
**Morgen = Lied /**  
zum Andencken.



Gedruckt im Jahr 1706.



I.

Leib. **W**ilt so ein Recht an Bundgenossen/  
Daß du mich gar zum Slaven  
machst? Und darffst den Freund zu Bo-  
dem stossen/ Wenn du von eignen Fällen  
krachst? Der Bruder muß des Bruders  
schonen/ Und seiner Treu mit Liebe loh-  
nen.

KEN. PR. ER.  
UNIVERS.  
ZVHALLE

Die Gottheit bindet Leib an Seele/ Sie  
eyde dienen ihm zugleich/ Daß keins das  
andre selber quäle/ Daß beyde leuchten  
urch sein Reich/ Die Aemter seyn schon  
orgeschrieben/ Einander treulich stets zu  
lieben.

Der Sinn hat oft verwirrte Brillen/  
Es stehet ihm kein Stecken recht/ Ergibt  
es nicht nach seinem Willen/ Da sieht man  
erst ein wild Gefecht/ Gott selber soll zum  
Sünder werden/ Und sich nach andern  
Wahnwitz behrden.

Wer



Wer Unrecht sucht / dem darff man  
wehren; Mit Selbst-Betrug ist nicht  
gethan. Der Nachbar läßt sich so nicht  
föhren / Man bleibe nur in rechter Bahn.  
So siehet wahre Liebe feste / Wenn Freun-  
de thun als neue Gäste.

## II.

**S** Meine Noth gibt gleiche Sorgen / Seel.  
Daß Freund sich Freundes nimmet  
an. Die blasse Lust wird bald verborgen /  
Und bleibt in Trübsal nur ein Wahn /  
Der ist noch nicht der mich recht liebet /  
Wer sich um mich nicht recht betrübet.

Man läßt die Früchte gleich durch thei-  
len / Wo beyder Fleiß zur Arbeit geht.  
Wo Hand und Aug den Schaden heilen /  
Wird Lieb und Lust zugleich erhöht; Laß  
Hertz mit Herzen sich umarmen / So  
brennt ein treues Freund-erbarmen.

Folgt nicht der Lands-Knecht seinem  
Führer / Der selbst sich hin zur Spitze  
stellt? Die Pflicht bestrafft / und schilt Auf-  
rührer / Wer nicht den Feind zugleich an-  
fällt / Wie beyde Glück und Sieg erwar-  
ten / Und Beute wieder treulich partem.

### III.

Leib. **N**ehmet noch der Himmel oben Was  
wir huntten nehmen vor? Weuget ihn  
der Leute toben? Steigt Geschrey zu  
Gott empor? Wird sein Glanz dadurch  
verdunckelt? Wenn es mehr bey uns nicht  
funckelt?

Sieh doch wie die güldnen Strahlen  
An dem blaugewölkten Chor Sich durch  
tausend Küsse mahlen / Keiner dringt dem  
andern vor / Bis sie Zug um Zug vollenden /  
Hin zur Sonne wieder wenden.

Dieser Erden-Klump bleibt liegen/  
Nichts von jener Macht geacht. Soll das  
Licht ums dunckle kriegen / Wie der Knecht  
vor Herren wacht? Gottes Ruhe blühet  
immer / Gehn die Menschen gleich zu  
trümmer.

### IV.

Seel. **S**oll der Schöpffer seyn verkehret?  
Soll sein Herz sein abgewandt? Der  
doch stets will seyn geehret; Auch den  
Wercken seyn bekant / Daß ein jedes seine  
Klag Her für ihm mit Thränen sag / Sei-  
ner Gnaden alle Seelen Sich vor jeder-  
man befehlen.

Springt



Springt der Bach nicht aus der Quelle?  
Fallen Flüsse nicht ins Meer? Rehren  
Sterne nicht ins helle? Wovon blinckts  
das güldne Heer? Ströhm't das Blut  
nicht erst ins Hertz? Was verlüßt des Kin-  
des Schmerg? Nur der lieben Mutter  
Brüste/ Die das zarte Mündgen küßte?

Solch Gebot hab ich empfangen/ Als  
er mir bließ Odem ein: Nur an ihme stets  
zu hangen/ Er wird mir darüm gemein/  
Mir eröffnet sich sein Sinn/ Daß zu ihm  
ich eile hin; Wie der Sohn am lieben  
Vater findet seinen besten Rath.

Bastard heißt der Überläuffer/ der den  
Schöpffer so vergißt; Gottlos/Schando-  
fleck/ Treuerräther/ Wer den Heyland  
anders mißt. Treuer Unterthanen Pflicht  
bleibt zu ihrem Herrn gericht/ Seine  
Krafft wird sie vom Bösen zeitlich wissen  
auszulösen.

## V.

Wuß nicht des Menschen Raht Erst Leib.  
Richten alle That? Erst kehren ab die  
Noht/ Wo Menschen Zorn und starcke  
Macht Uns tieff in Angst und Leid ge-  
bracht/ Ja wenden ab den Todt?

Worauf die Ordnung weist/ Wird

billig erst gepreist. Der Nächste kennt dich  
noch. Dein Fall und heisse Thränenfluth  
Dringt ein und bricht den harten Muht/  
So leicht dein schweres Joch.

Verwehnte Ungedult Beschwehret sich  
mit Schuld/ Und pocht an frembde Thür.  
Der König wartet / was sein Raht Im  
Recht gewiesen hab vor Pfad/ Dem greifs  
fet er nicht für.

## VI.

Seel. **E**rsuchs mit falscher Tröster List/  
Wenn du noch nicht betrogen bist;  
Und lehne dich auf schwaches Rohr/ Daß  
dir es noch die Hand durchbohr. Bey  
Todten hohle Lebens-Raht/ Daß Feinde  
stärcken deine That!

Wo bleibet nun dein Haupt-Patron/  
Dem du so oft gabst starcken Lohn? Der  
Zinß von solchen Capital Wirfft mehr  
nicht ab denn Reu und Qual. Er schleust  
auf deinen Untergang Zuerst/ da siehe  
Menschen Danck.

Die Günst ist feil ums meiste Geld;  
Diß streitet/ siegt/ behält das Feld. Ein  
jeder denckt auf seinen Schutz: Wer darff  
dem Grossen bieten Trutz! Wenn Zorn  
und



und Macht zugleich entbrennt/ Da stehst  
du schon gar unbekannt.

VII.

**W**as achtet Majestät der Sklaven Leib.  
Angst-Getümmel/ Ob der sich hie/  
der dort mit tausend ächzen quält? Der  
Adler sieht nicht rab auf kleines Wurm-  
Gemümmel/ Was Mücken- Schwarm  
zuknickt Und Fliegen-Volk entseelt.

Der Löwe läßt den Wolff mit tummen  
Schaffen schalten; Die Sonne dreht sich  
nie in düstre Höhlen-Grufft. Sie eilt  
durchs große Reich mit Strahl und Blut  
zu walten/ Und Nordpol bleibt gedrückt  
mit schwarzer Nächte Dufft.

Soll Gottes Hoheit sich zu dir ins E-  
leud neigen? Wird sein gerechter Sinn  
vor deine Fehler flehn? Die Wercke müs-  
sen sich zwar vor dem Schöpffer beugen/  
Doch diß versichert nicht/ ob sie in Gnaden  
flehn.

Der Himmel bleibt zu hoch/sein Thron  
von dir entfernet. Der Menschen Fall  
und Stand bezeugt nur seine Lust. Nur  
bloß zu seinen Pracht glitz alles Gold be-  
sternet/ Dir wird mehr nichts zu Theil/  
denn daß du leiden mußt.

## VIII.

Seel. **W**as? verläßt Gott sein Geschöpf  
 fe; Hören seine Sorgen auf?  
 Sind wir gleich wie schwache Töpfe/ Die  
 ein Fußtritt stößt zu hauff: Dennoch müht  
 sich seine Güte; Nichts vergeht ohn sei-  
 nen Willen/ Treue Herzen will er stillen/  
 So bezeigt sich sein Gemüthe.

Diß becrönt des Meisters Ehren/  
 Wenn das Werck verewigt prahlt/ Wo  
 sich Kunst und Ruh an Lehren/ Sein Ver-  
 stand recht lebend mahlt. Solches Bild  
 trägt er an Ketten. Das tilgt keine fremde  
 Fluth. Drohet gleich des Feindes Wuth/  
 Eilt er doch mit Macht zu retten.

Dich und mich schuff Er zulezte/ Bließ  
 mich dir zum leben ein/ Bis Er dich zur  
 Ruhe setzte / Alles Gute hieß nun dein.  
 Unser war der schöne Garten/ Alles Heil  
 und Segens voll/ Wo die neue Quelle  
 schwoll/ Steter Lustigkeit zu warten.

## IX.

Leib. **D**ie Lichter wahrer Herrlichkeit/ Die  
 ersten Muster hoher Güte/ Durch  
 die der Herr die Welt bereit/ Und öffnet  
 sein getreu Gemüthe/ Den Abfluß höch-  
 ster



ster Ehr und Macht/ Wodurch die Gotts-  
heit lieblich lacht/ Laß sich zu deinen Trost  
Bemühen.

Du bist an sie von Anbeginn Mit Leib  
und Leben gang gewiesen. Ihr Raht bes-  
strahlet deinen Sinn/ Was dir der Höchste  
noch erkiesen; Sie tragen ihm dein Leiden  
für/ Und öffnen dir die Gnaden-Thür/  
Die Hülffe bald zu finden.

So pflegt die Hobeit dieser Welt Durch  
nahe Diener uns zu hören. Was ihrer  
Bitt und Raht gefällt/ Muß That und  
Folge flugs beehren. Ob gleich ein ander  
widerspricht/ Gewinnt doch der so für  
dich sicht/ Daß deine Sache siege.

Fand nicht Tobias wieder Plaz/ Den  
Raphael mit Fleiß verbate? Und Michael  
erhielt den Schatz In Cyrus grossen Für-  
sten Rathe. Der Kläger mußte hinten  
stehn/ Die Armen durfften frölich gehn/  
Und ihre Wüste bauen.

Sie leihen her was dir gebricht/ Ihr  
Glanz macht wieder schöne/ Daß niemand  
dich im Strafgericht der Sünden wegen  
höhnne. Sie eignen dir Verdienste zu/  
Dadurch erlangst du neue Ruh/ Und  
Kömmst zu ersten Gnaden.

Was säumst du sie zu bitten noch / Eh  
du wirst ganz verlassen / Halt an das sie  
dein schweres Joch Mit Helden-Armen  
fassen / Und tragens hin vor Gottes Stuhl /  
Hiest du verdammt in Abgrunds-Pfuhl /  
Nun gebst du frey erlöset.

X.

Seel. **W** Drauf gerath nun rechte Wahl?  
Die Wage schwanckt mit beyder  
Schal / An wen / ach! läßt sich halten?  
Wie kömmt mein Bundsch in Gottes  
Saal / Daß Bitten kräftig schalten?

Die Helden / meines Lebens Schild /  
Beheitern mich wie Gottes Bild / Und  
seyn um mich beflissen : Sie treiben weg  
des Satans Wild / Und steuren neuen  
Rissen.

Sie tragen Gott die Schmerzen vor /  
Durch sie kömmt Schutz vons Schöpffers  
Ehor / Des Feindes Macht muß fallen.  
Ach wo find Flehen nur ein Ohr / Wenn  
Seuffter oben schallen!

Halt innen / eile selbst vor Gott! So  
Klings. Du wirst sonst gar zu Spott / Wir  
wollen dich geleiten / Daß nicht an dir die  
Höllens-Roch Was finde mehr zu beuten.  
Sein



Sein Auge sieht dich immer an: Es  
zehlet was du je gethan / Und höret dein  
Geschreye/ Die Thränen machen rechte  
Bahn/ Und deinen Zutritt neue.

Was uns besteht des Schöpfers Geist  
Vor dich/ muß immer seyn gepreist/ Wir  
thun nur seinen Willen; An ihm allein  
bist du geweist/ Der kan dein Leiden stil-  
len.

Verleugne Gott aus Irrthum nicht;  
Wer hilft/ findt wo dir was gebriecht/  
Kriegst du nur seine Güte; So blüht dein  
blasses Angesicht/ Und wasset frisch Ges-  
blüte.

Er ist der alle Hülffe thut/ Sein Rath  
schafft Trost und rechten Muht/ Dem Ar-  
men gleich dem Reichen/ Sie seyn zugleich  
in seiner Hut/ mit Zorn und Liebes-Zei-  
chen.

## XI.

Was herzt das schmerzt und schüzt; Leib.  
Die Liebe bleibt erbitzt. Der Mut-  
ter keusch Geblüthe. Und Väterlich Ge-  
müthe/ bleibt hangen an dem Kinde/ Bis  
Gott sich ihm verbinde.

So galt der Ephraim/ Zu helfen ei-  
ligst

ligt ihm. Des Abrahams Geschlechte  
Gewann im Nothgefechte/ Des Vaters  
Bitt und Segen Hat allen obgelegen.

Wie Davids Salomon Berewigt sei-  
nen Thron/ Er war von dem entsprun-  
gen/ Der Gottes Lob besungen/ Und stets  
Jehovens Ehren Gestrebet hat zu meh-  
ren.

Dein ist der Liebesbund/ Des Vaters  
wahrer Mund. Du bleibest eingenom-  
men Zu Recht und Glück der Frommen.  
Du mußt den Himmel erben/ Ob tausend  
sonst verderben.

Der Vater bitt vor dich: Die Mutter  
ängstet sich. Der Himmel soll dich schützen/  
Vor mehrern Unfall stützen/ Der Schöpf-  
fer müsse rathen/ Durch neue Wunder-  
Thaten.

Wie nun sein lieber Sohn Bitt vor  
und kriegt den Lohn/ Daß wir zu Gnaden  
steigen/ Und seine Güte neigen/ So kan  
der Eltern Flehen Vor arme Kinder sie-  
hen.

## XII.

Seel. **D**ie Zeiten gehen bald dahin / Da  
Menschen-Gunst noch bringt Ge-  
winn/



winn Und manches Wüten süßlet: Wie  
sich die Sonne abwärts dreht/ Der Wind  
den Rauch im nu verweht/ Ihr Grab  
wird bald gefüllet.

So siehet Gott auf Menschen-Wort/  
Daß sich vor mich in seinen Port Mit  
Glaubens-Segeln schwinget. Die Treue  
findet Raum und Gunst/ Weil Vorbit  
strömt aus eigner Brunst/ und vor den  
Liebsten ringet.

Wie kan der Geist gesondert seyn/ Und  
mercken meine Lebens-Wein/ Was Gott  
nicht selbst erkläret? Die Seelen ruhen  
sorgensrey/ Ihr Licht wird für den  
Schöpffer neu/ So lang die Erde währet.

Was kennet Israel sein Haus/ Wenn  
Todes-Recht geboten aus? Ist Abraham  
verblichen/ So warte seiner hanten nicht/  
Dem sehn und hören gang gebriecht/ Der  
Trost ist gang verschlichen.

Ach wer nimmt sonst das Flehen an?  
Der hat vor dich genug gethan! Wer  
macht den Herzen linde? Der selbst vor  
dich am Creuze starb/ Der dir das Reich  
mit Blut erwarb/ Und nahm dich an zum  
Kinde.

Der lebt bey dir mit Leib und Geist/ Er  
ist

ists den deine Sorge heist/ Den kränckel  
was dich plaget. Nicht nur den Sinn auf  
Iesum Christ/ Schau wie sein Herz vor  
dich sich brüust/ Wie Ers dem Vater kla-  
get.

Vergiß / was irrig Fleisch und Blut  
Mit müder Angst vergeblich thut/ Und  
suche deinen Sühner: Dem trag die Noth  
und Trübsal zu/ So öffnet Er dir wahre  
Ruh/ Und schüzet seinen Diener.

### XIII.

Leib. **W**en Ungez harren bleibt verlohren/ Wen  
Gott nicht hat auferkohren/ Daß  
ihm soll geholffen seyn. Hoff und warte  
dich nur müde/ Seyre stets an einem Liede/  
Dennoch währet deine Pein.

Behr dich immer ab mit Fasten/ Laß den  
armen Leib nicht rasten/ Pseke dich mit  
Stahl und Feuer; Hau die Seiten  
scharff mit Ruthen/ Laß die Adern aus sich  
bluten/ Reiß dich wie ein Ungeheur:

Alles ist ein thöricht Wesen/ Welches  
Unvernunft erlesen / Selbst mit dir zu  
treiben Streit. Wen der Himmel herg-  
lich achtet/ Lasse ihn so nicht gehn verach-  
tet/ Rath und Schutz steht flugs bereit.

Wels



Welcher Vater läßt die Kinder Gern  
verlegt dem Ubertwinder Gar zu Knechten  
schleppen hin? Kan der Fürste treue Leute  
Feinden lassen so zur Beute/ Fremden  
wüten zum Gewinn?

Liebet Gott dich recht von Herzen/  
So wird Er nicht mit dir scherzen/ Bis  
du niederfallen mußt. Seine Macht darf  
wenig säumen/ Spricht er nur / so muß  
man räumen/ So muß blühen neue Lust.

Nichts denn Grimm ist vorbehalten/  
Nur mit Ernst ob dir zu schalten/ Dencke  
was du sonst gemacht? Hilfft nicht fremder  
Schutz und Sühne/ Deckt dich schon des  
Todes-Bühne / Bleibst du doch wohl un-  
bedacht.

#### XIV.

Die Arbeit tröstet sich der Frucht des Seel:  
Segens aus der Erden/ Bis Gottes  
tes Ordnung gibt die Zucht / Und läßets  
reiffe werden. Macht Frost und Hiß  
Gleich manchen Riß/ Vermehren sich die  
Schwülen/ Doch soll der Saft und Fel-  
des-Krafft Das matte Herz noch kühlen.  
Was hält in wilder Fluch den Mast/  
Und bricht durch hohe Wellen / Wenn  
weder

weder Nacht noch Tag ist Raft/ Und alles  
soll zuschellen? Die neue Welt/ Das  
guldne Feld/ Die Diamanten Sa äße/  
Erhöhn mit Macht Der Flaggen  
Wacht/ Bis man sich recht ergehe.

Dringt schon der tolle Feind herein/  
Und stürmt die schwachen Wälle/ Drohe  
Feur und Schwert und alle Pein/ Bis  
uns der Sieger fälle: Das treue Herk  
Verlachts wie Scherck/ Und sucht sich  
brav zu schügen: Des Herschers Cron  
Zeigt guten Lohn Vor Schlag und rothes  
Schwigen.

Was wancst du denn O Christen Sinn/  
Wenn Hülf und Trost verweilet? Er-  
kennst du nicht/ was vor Gewinn zu wab-  
ren Glauben eilet? Dein Meister zeigt/  
Schau/ was dich neigt / Beständig aus-  
zubalten/ Mit höchsten Ruhm vor Eigen-  
thum Im Himmel stets zu walten.

Den Rath des Schöpfers mercke  
recht/ Du must geleutert werden. Dein  
Erg macht strenge Gluch noch echt Im  
Treib und Seiger = Herden: Wenn  
Schlack und Schaum Dem Blick macht  
Raum/ Wirstu veredelt glänzen. Sein  
Angesicht Heisse nun dein Licht Mit  
neuen Schlag ergänzen. So



So halte dein Vertrauen vest/ Und ü-  
be dich mit beten: Brich ab den schñöden  
Sorgen-Rest/ Laß Christum zu mit treten.  
Steht Er vor dich/ Und macht den Strich/  
Durch Gottes Zorn und Sünden/ So  
ists gethan/ Du bist heran/ Mit Ruhm zu  
überwinden.

## XV.

**W**Er baut sich doch in Lüfften Die Leib-  
Schlöffer ohne Grund? Wer will  
das Herz begiffen Mit Schätzen ohne  
Fund? Der Himmel soll herunter/ wenn  
ichs nur haben will/ Die Seele wieder  
munter/ Die Sorgen machen still.

Sieh doch vor dich auf Erden/ Und  
was vor Augen liegt. Soll dir geholfen  
werden/ Wenn Creuz dich schmerzlich  
bügt/ Nimm Mensch doch Menschen  
Stützen/ Zur Hand für deinen Fall;  
Laß klugen Rath beschützen Was fürch-  
tet Donner-Knall.

Hat nicht der Himmel Mittel Durch  
sie vor dich geschafft? Was hilfft vor  
Angst- Gerüttel/ Wenn solcher Trost  
nicht hafft? So gehst du ganz verlohren

**B**

**Mie**

Mit ungewisser That/ Was Hoffnung so  
erkohren/ kömmt leider viel zu spat.

## XVI.

Seel. **D**ie Wahl ist mit Bedacht zu ma-  
chen/ Was Furcht und Trübsal  
dämpffe; Bis Gott beschicke meine Sa-  
chen/ Und wieder Feinde kämpffe. Ach  
Menschen-Gunst/ Du leere Dunst/  
Was sperrst du auf den Rachen?

Wenn deine Zung sich gleissend stellet/  
Wie frisch du woltest fechten/ Hat doch Be-  
trug sich beygesellet/ Mich mehr in Noth  
zu stechten. Heißt dis erquickt/ Wenn  
Arglist drückt/ Und meine Treue fället?

Ach Gottes Mund ist nur zu trauen/  
Wenn dieser sagt von retten; Wenn wir  
auf seine Werke schauen/ Wie alles hängt  
in Ketten/ Wie Wort und That Im  
Meere Pfadt Entdeckt worauf zu bauen!

Herr/ sende selbst was mich erquicke/  
Daß fromme Seelen steuren: Ihr Trost  
und Schutz ist dein Geschicke/ wenn Wü-  
steren muß fernren: Du sendest Hut/ Und  
gibst den Muht Daß Ehren sich erneu-  
ren.

## XVII.



## XVII.

**B**ekenne gern was du verbrochen / Leib:  
 Verleugnen bringet keine Gunst:  
 Der Herrscher läßt nichts ungerochen /  
 Der falsche Vorwand fleucht wie Dunst;  
 Er sieht in deinen Raht und Herken /  
 Wie ihm läßt wahrlich sich nicht scherzen.

Hat Ehrsucht deinen Sinn betrogen /  
 Durch Demuth macht sichs wieder gut:  
 Was blinder Eifer vorgezogen /  
 Verendre dich mit weisen Muht: Laß War-  
 heit deinen Leit-Stern bleiben /  
 Der kan von dir die Pein vertreiben.

Die hohen Seelen seyn zu frieden /  
 Wenn sich der Fehler bessern will: Ihr  
 Zorn ist nur auf Trug beschieden /  
 Und weiche wo man der Zucht hält still /  
 Bis Großmuht unter Füße schläget Den der  
 sich gegen Riesen reget.

## XVIII.

**D**reyheits-Schak! Wo ist dein Seel,  
 Was Plag? O weh / du bist verlohren!  
 Odt hat mir vor deinen Preiß Diensta-  
 barkeit geschworen.

O Ehren-Ruhm / Mein Eigenthum /  
 Wie bist du so verblichen! Dich hat grim-

B 2                      mer

mer Zorn und Wahn leider ausgestrichen!

O Sicherheit! In solcher Zeit! Du kunnstest noch entinnen! Wo sich Macht und Zorn erregt! läst sich nichts gewinnen.

O müder Geist! Was dich noch speist! Ist Herzeleid und Trähnen! Weil Gefängniß nur dich hält Dein Verderb zu bähren.

O Lebens-Fürst! Nachdem mich dürst! Ach nimm ab meine Bande! Führe mich durch deine Krafft Aus zu freyen Stande!

## XIX.

Leib. **W**as quälet nicht vor Schrecken Den der gefangen liegt? Wer kan die Noth bedecken / Die so zur Erde biegt? Wie fluyt das matte Herze / Und sucht vergeblich Ruh? Wo winselt nicht der Schmerze / Und rufft dem Himmel zu?

Laß Blöß und Armuth plagen / Die Arbeit drücken hart / Vor Feind das Leben wagen / Alm Tode nehmen part: Doch alles wird versüßet Was tausendmahl betrübt / Wenn Freyheit mich noch grüßet / Bin ich von Gott geliebt.

Schlägt



Schlägt gleich die See mit Wellen  
Zu mir in Nachen ein/ An Felsen anzu-  
pressen/ Wo drohet Todes- Pein : Doch  
freyer Leib und Leben verachtet allen  
Wuht/ Wo sichs noch für läßt schweben/  
Wächst frischer Geist und Muht.

Sib Suht und Blut verlohren/ Weist  
nur die Freyheit blüht : Du wirst stets  
neu gebohren/ Und stillest dein Gemüht :  
Die Sclauen mögen fressen/ Wie beister  
auf der Raft/ Wo Freyheit liegt verses-  
sen/ Ist weder Ruh noch Raft.

## XX.

St Schande sich gefangen Von Seel.  
A fremder Macht genommen sehn?  
Erblaffen deine Wangen/ Wenn Freund  
und Ketter ferne sehn/ So schau nur die  
Krone Die trägt Iesus Christ ; Wenn  
du mit solchen Hohne zu hart beschweret  
bist : Dich werden seine Bande Und Lei-  
den sprechen frey / Der Welt verübte  
Schande die Ehre machen neu.

Dort stehen hart gebunden/ Die sonst  
der Thron an Sterne trug/ Nachdem sie  
überwunden Und mißgerieth der Krieges-  
Zug : Der Scepter lag zubrochen/ Die

B 3

Nacht

Macht fiel hin in Staub / Der Feind  
sah sich gerochen / Land Leute wurden  
Raub. Wer sie nur wolte kräncken / Dem  
was es frey erlaubt / Was niemand mö-  
gen denken / Gab hie die That beglaubt.

Da hieß es / böß behandelt / Und Un-  
recht aller Welt gethan ; Wie recht sie  
sonst gewandelt / Sah niemand mehr wie  
billich an. Selbst Iesus hies der Sün-  
der / Rebell der Käyser-Recht und Ruh  
zustört ; Hans Friedrich der Erfinder /  
Das Fried und Heil des Deutschen Reichs  
entehrt ; Der fromme Sachs verdam-  
met / Der Sieg getrieben hoch / die Strafs-  
sen aufgesammet / Und schwer gemacht das  
Joch / biß alles sanck zu Grabe / Und  
Spott brach ein mit Macht / Wie  
Schand in vollen Trabe Auf Überwund-  
ne fracht.

Doch bleibet Gnad und Ehre Der Un-  
schuld stets für Gottes Thron / Das kei-  
ne Zeit verzehre Der Frommen Danck  
und edlen Lohn : Ihr Fall muß sie erhö-  
hen Und herrlich richten auf / Wie Son-  
nen-Strahlen gehen Und treiben frischen  
Lauff. Die Bande seyn zurissen / Die  
Mauern umgestürzt / So daß wir selbst  
nicht



nicht wissen / Wie sich die Noth ver-  
führt.

## XXI.

Was schimpfte den Tag der Nächte Seel.  
Brausen/ Schämt sich der Mond  
des Untergangs? Kan Friling nicht mit  
Ehren hausen/ Daß Winter ihm drang  
vor anfangs?

Ist Wärmel mehr nicht anzulachen/  
Weil Frost zuvor ihr Meister hieß? Kan  
Gott den Himmel neu nicht machen/ Der  
alte Welt verbrennen ließ.

Die Nacht verschwindet vor den Ta-  
gen/ Das grosse Licht tritt schöner vor:  
Die Blumen füllens Aug und sagen/ Wie  
hoch ihr Pracht sich heb empor:

Weil alles durch die Hitze lebet / Ver-  
giffet sich Kälte wie ein Traum; Obschon  
das Element erbebet/ Macht Gott doch  
neuen Ehren Raum.

Der Wechsel lehret die Tugend hoffen/  
Und halten aus den schweren Streit: Weist  
alle Schmach mit ihr getroffen/ Schwebt  
ihre Krone schön bereit.

Was ihre Zierde durffte schänden Und  
ihren Ruhm verthun im Roht/ Fällt nie-

der mit gebundnen Händen/ Und lebt der  
Heldin zu Gebot.

Wer sie vorhin zu Boden schmisſe/ Und  
trate greulich auf ſie zu/ Siebt ihren Füſ-  
ſen Ehren- Küſſe / Und ſucht in ihrem  
Schatten Ruß.

## XXII.

Leib, **A**ß dich falſchen Bahn nicht wegen/  
Wenn der Fall/ wie der Ball/ ſich  
darff wieder regen: Zwey und dreyer  
neues Glück/ Die der Todt läßt aus  
Noth/ Machen kein Geſchick.

Sieheſtu groſſe Hülf-Exempel / Aus  
der Fluht/ Wohl gemuht/ Geh in Göt-  
tes Tempel/ Wenn ſein Raht wo Pfadt ent-  
deckt/ Dencke nicht / Daß ſolch Licht  
Sich auf dich ſchon ſtrecket.

Wunder macht ſich nicht gemeine/ Nur  
die Macht Wird betracht/ An des Helf-  
fers Scheine. Bring dich erſt zu glei-  
chen Gnade/ Daß dein Schutz Biete  
Truß Wieder Schmerz und Schaden.

Wenn Siloens Brunn wird rege/  
Muß Geſchick Seyn die Brück / Die  
zum Leben zöge: Unter tauſent Arm  
und Krancken Findet kaum Einer Raum/  
Frölich fortzuwancken. Treue



### XXIII.

**Z** Neue preist sich / mit Bestande Recht Seel.  
 In Nöthen auszuhalten / Wenn der  
 Blitz und Donner tobet / wo schon Fluh-  
 ten decken zu / Sinckt gleich Hand und  
 Fuß verwundet / claffe die Seite auffge-  
 spalten: Mut getrost! da gils noch secht-  
 en/ daß man rechte Dienste thu.

Greiff zum Hergen/ wirffs dem Fein-  
 de wie Granaten ins Gesicht / Sehe  
 Blut und Leben tapffer / wie die Pflicht er-  
 fodert / an. Halt dem Wuth mit festen  
 Füsse / mit erpichten Sinn / Gewichte /  
 Mache dir durch blankte Spitzen / Feur  
 und Schwerter. öffne Bahn.

Nimmst du sie nur todt mit runter / bleib  
 stu dennoch unbezwungen ; So bedeck  
 dich keine Schande / wenn der Feind zu-  
 gleich mit fällt: Da ist schon die Ehren-  
 Krohne / da der schöne Danck errungen /  
 Wenn die Tugend ungebrochen sich be-  
 schirmet als ein Held.

### XXIV.

**G** Erab von deinen stolken Throne / Seel.  
 Ein ander Fürste macht Quartir:  
 Was Hochmuth billich kriegt zu Lohnet

B 5,

Diß

Diß stößt dich aus vor jene Thür : Nur  
Demuth sitzt und schwebt erhoben / Und  
darff den Schöpffer ewig loben.

Gewalt ist fremdes Willens Gabe /  
So bald der Faden bricht entzwey / Gehe  
aller Pracht und Furcht zu Grabe / Und  
ihr Triumph ist Mordgeschrey : Belsa-  
fers Wollust liegt erblasset / So bald ihn  
Gottes Finger fasset.

Wer hebt das Elend aus den Staube /  
Und stärckt was matt und blöde war ?  
Tyrannen gibt er ihm zum Raube / Daß  
seine Güte bleibt gepriesen / Wenn Ur-  
thels Krafft wird recht bewiesen.

Verzage nicht für solchen Truken /  
Wenn alles krache und um dich blizt /  
Der Höchste schickt's zu deinem Nutzen /  
Und zeigt / wie er die Seinen schütz : Du  
siehst im Nu die Wolck verzogen / Und fal-  
schen Schein von selbst betrogen.

Halte dich an ihn mit festen Glauben /  
So wirstu bald genug erlöst / Was Men-  
schen Spruch noch setzt auf Schrauben /  
Hat seine Hand mit Macht getröst / Ver-  
laß dich nur auf Gottes Treue / So wird  
dein Friede plötzlich neue.

Was



## XXV.

Was sieht Verstand auf fremdes Leib,  
 Glück? Wer macht von Zufall  
 sein Geschick/ Mit gleicher Art zu schal-  
 ten? Die That befestigt keinen Satz/ Daß  
 deine Wünsche finden Platz / Sich jenen  
 gleich zu halten. Was da und dort sich  
 träget zu / Sieh mir und dir noch keine  
 Ruh.

Die Mitternacht hört einmahl auf /  
 Die Sonne hemmet wo den Lauf/ Das  
 Wunder heißt geübet: Die Fluthen thei-  
 len ihre Macht/ Bis Israel sich durch ge-  
 bracht/ Von Feinden unbetrübet. Soll  
 Gott dich auch flugs hegen so/ Wie deep  
 Bekenner in der Loh?

Die Ordnung tricht nicht jederman ;  
 Was Gott nach Willen schaffen kan/  
 Darff dich nicht sicher machen. Sein  
 Rath bleibt dir verborgen gar / Bis ihn  
 die That zeigt offenbar/ Dich heißt er im-  
 mer wachen : So treug dich nicht auf  
 dis und das/ Der Zufall bleibt ein Wet-  
 ter-Glas.

## XXVI.

St nun des Höchsten Hand ver- Seel.  
 fürst/

Stürzt/ Die Seinen auszulösen? Wird  
der ohn allen Schutz gestürzt/ Den fallen  
an die Bösen. Thut er nicht noch der  
Wunder viel/ Und seine Macht hat doch  
kein Ziel.

Sein Nahme müsse seyn veracht /  
Sein Will ein Land auf Erden / Dem  
er doch stellet zum Betracht / Nach solchen  
sich zu Berden: Was Gott vor tausend  
Jahren that / Da findet sich zu noch heute  
Nacht.

Zu Ihm soll ich in nöthen gehn / Ihm  
klagen alles Leiden / Er will zu meiner  
Rechten stehn / Mich noch mit Troste  
weiden / Ob gleich sich hübe Sturm und  
Grauß / Doch wird Ers herrlich führen  
aus.

## XXVII.

Leib. **W**as bildest du dir für Die offne Him-  
mels-Thür? Sie bleibet wohl ver-  
siegelt Und ewiglich verriegelt / Weil noch  
der Schlüssel mangelt / Der alle Tritt ver-  
angelt.

Du betest gar nicht recht / Das lehre  
Wort-gefecht / Zusleucht in ersten Lüfften /  
Wenn Nord beginnt zu tüfften: Wer  
Gott will droben finden / Muß besser auf  
sich winden. Er



Er prüfet deinen Sinn / Eh du dich  
wendest hin: Sich nur so was zu stellen  
An seiner Gnaden-Schwelken / Heißt seine  
Macht gespottet / Und selbst sich ausge-  
rottet.

Das ernste Angst-Geschrey Bleibt doch  
wohl Heuchelei / Es steigt nicht aus dem  
Herzen / Da leuchten Glaubens-Kerzen /  
Da man in rechten Leben Sich Tugend  
sieht erheben.

So war der keiner nicht / Davon dein  
Tröster spricht / Geist / Liebe / Gottes Eh-  
re Erschien in ihrer Lehre / Ihr Wandel  
war im Himmel Hoch über Welt-Getüm-  
mel.

Wilt du gerettet seyn / So schieße dich  
recht drein: Sag ab den bösen Lüsten /  
Die sich noch immer brüsten ; Laß Got-  
tes Geist dich führen selbst ein zu seinem  
Thüren.

## XXVIII.

**H**err Gott / meine Seele In Seel.  
dieser Sorgen Höhle Schickt sich  
nicht recht zu dir! Zustöre was mich irret/  
Und meinen Sinn verwirret / Wenn ich  
dir geh mit Beten für.

Laß

Laß deinen Geist mich füllen / Beredle  
Herz und Willen Durch deines Wortes  
Krafft: Verzehre fremde Flammen / Die  
mich vor Dir verdammen / Und flöße drein  
den Glaubens-Safft.

Begegne wilden Lüsten / Die sich von  
neuen rüsten Zu hindern deine Gnad:  
Erhöhe die Gedancken / daß keine dürffe  
wancken Aus dem gewissen Lebens-  
Pfad.

Schleuß auf dein Vater-Herze / Daß  
meine Noht dich schmerze / Sey Retter /  
Trost und Licht; Befreye mächtig wie  
der / So klingen Dank und Lieder Vor  
deinem hellen Angesicht.

## XXIX.

Leib. Sieh welch ein Mensch sich hier in  
Blut und Wunden Vor deine Sünde  
plöglich hat verbunden! Fragst du die  
Ursach / wer ihn so betrübet? Was du  
verübet.

Er war des Schöpfers Liebster Sohn  
von oben / Ihm mußten alle Sterneheere  
loben / Sein Leib voll schöne / voll der  
Wunder-Zugend / Liebliche Jugend.

Holofelig flossen seine kluge Lippen /  
Wie



Wie erste Balsam-Sträuche süsse Trip-  
pen/ Sein Wort war kräftig Todten auf-  
zuwecken/ Sünde zu decken.

Dein Übertreten muß Ihn so zurichten/  
Den Zorn des Himmels wieder dich zu  
schlichten/ Daß du nicht bösen Todes ewig  
stürbest/ Noch gar verdürbest.

Für deine Schmerken schaue diese  
Schlange/ Wenn der Verderber mache  
den Herzen bange: An seinem Creuze  
hafften alle Klagen Feste geschlagen.

### XXX-

Was hilfft doch Wiß und scharffer Seel,  
Sinn Den Eitelkeit beseuret? Im  
Ru ist Ruß und alles hin/ Wenn Ruhe  
sich verleuret. Wir Eichten was und trei-  
ben Spiel/ Der fremden Grillen werden  
viel: Ach Elend / ach betrübtet Herk/  
Mit falschen Lust-Bedancken! Wo bleibe  
doch nun der schnöde Scherck in engen  
Creuzes-Schrancken!

Die Unschuld heißt so nicht beglückt;  
Was sagt des höchsten Wille? Wie hast  
du dich hiezu geschickt/ Was Angst und  
Sorgen stille? Ließ hie/ schreib da/ trag  
künstlich vor/ Was manchen Kopff hoch  
hub

hub empor; Macht dis ein süßes Leben?  
Was dir der Ober träget auf/ Dahin bes-  
sporne Sprung und Lauff/ Die Proben  
recht zu geben.

Der Beste lernt was nöthig ist / Was  
Gott und Nächsten nützet: Wer Wind  
vor wahre Speise frist/ Und nur von Träu-  
men schwizet/ Der klagt verlohrene Zeit zu  
spät/ Wenn Furcht und Schrecken ü-  
bergeht/ Wo Sünd und Satan toben.  
Bewapne dich mit Wahrer Kunst/ Was  
uns erwirbet Gottes Gunst/ So bleibst  
du wohl erhoben.

### XXXI.

Leib. **D**u wunderschönes Leben / Wer  
in feuschen Flammen brennt! Wenn  
sich Blut und Blut durchweben / Wo  
sich Schatz und Liebchen nennt: Daß  
die rothen Herk-Corallen Stets ein süß  
Gewürmle knallen.

Wie sich schnäbeln fromme Täubchen/  
Wie die Muschel feste küßt/ So vergnügt  
das liebe Weibchen/ Weil sich Zung mit  
Zünglein mißt. Ihre Blicke seyn der  
Spiegel Deines Muths/ das treue Sie-  
gel.

Wenn



Wenn die bunte Morgenröthe Auf er-  
quickte Glieder richt/ Und linckt sie Lilienklar  
im Bete/ Ihr verliebtes Angesicht zeuchet  
des Freundes Herz und Augen Ihren er-  
zen Thau zu saugen.

Höre doch wie die Syrene Sich zu  
Gottes Throne schwingt/ Was das süsse  
Lobgethöne Mit vor Dank vom Himmel  
bringt? Rein und heilig gehn die Sinnen/  
Ihren Schöpffer zu gewinnen.

Der Vermählte Blut vergnüget/  
Frölich/ herrlich/ sorgen-frey/ Ihre Treue  
kämpfft und sieget/ Lieb und Ehr ist täg-  
lich neu/ Ihn mit keuscher Lust zu stillen/  
Seine Wünsche zu erfüllen.

Fleiß und kluges Kunst-Geschicke Prei-  
sen ihre Hand und Ruh: Daß nicht un-  
acht wo berücke/ Beut das wache Herz-  
chen Trug: Ruch und Keller seyn gefül-  
let/ All ihr Volck vor Frost behüllet.

Sie macht selber schöne Decke/ Ihre  
Zimmer stehn geschmückt: Weiße Seid  
und Purpur-Röcke/ Sehn mit Blumen  
ausgestickt: So tritt sie herein vor allen/  
Gleich die Sonnen zugefallen.

Wie der Jesyr Blumen hauchet/ So  
eröffnet sich ihr Mund: So wie Japan  
liebe

lieblich rauchet/ Macht der edle Sinn sich  
kund/ Weiser Rath und holde Güte Stei-  
gen auf aus dem Gemüthe.

So erquickten ihre Hände Krancke  
Seelen gern in Noth/ Schutz und wohl  
thun dem Elende/ Eilet ebr bis gar in Tod.  
Wie die Abendwolcke dauet/ Dürres Land  
mit Früchten bauet.

Hochberühmet sitzt im Thore Thres  
Lebens treuer Theil/ Unter Fürsten hoch-  
gehohren/ Wenn er bringt dem Lande  
Heyl/ Weise durch bedachtes rathen Wohl  
beglückt in grossen Thaten.

Sehet/ ihre frischen Söhne Wachsen  
gleich dem Eeder-Baum/ Truk wer dies  
ses Haus verböhne/ Ihre Kräfte machen  
Ruch: Ihre schönen Töchter glänzen  
Wie die Sonne prangt im Lenzen.

Wohl o ewig wohl dem Freyer/ Dessen  
Glück sich so erhöht! Seine Jahre wer-  
den neuer/ Obs schon an das Alter geht!  
Nach ihm leben gleiche Kinder/ Nah-  
mens-Ruhm/ Schutz-Überwinder.

## XXXII.

Leib. **S**chicke Gott nicht so den Mangel  
Des Worts und reiner Lehr / Und  
läßt



läßt geworffenen Angel Von Fischen  
schweben leer? Ja wenn du gleich das  
Trincken von Leuten hohlen wilt/ Muß  
du doch hier am Rincken stehn Wie ein  
todes Bild.

Was allen Leuten offen Zu Kirch und  
Hause steht/ Diß läßt sich auch nicht hof-  
fen/ Dein Creuz es anders dreht. Und  
soltestu verschmachten In dieser Hitz und  
Prast/ Wird sich des niemand achte  
Was du geklager hast.

Was machts doch? deine Sünden:  
Wenn Christus sich verdeckt? Wer darf  
dich nun entbinden? Da liegt dein Trost  
verreckt: Wie dort die sieben Leuchten  
Verdunckelt sielen hin/ Die keine Tugend  
reichten Bey böß-verkehrten Sinn.

### XXXIII.

**S** Ey Heyland du mein Lebens Licht/ **S**  
Der Trost und wahrer Sun-Altar/  
Wenn mir gleich Leib und Seel gebricht/  
So nimm doch meiner treulich wahr! Laß  
mich von dir mit Nacht nicht trennen/  
Noch falschen Geist und Lehre nennen.

Dein Wort durchdringt doch Stahl  
und Stein; Du sprichst den blöden Herse

u: Ob gleich sich thürmet Angst und Pein/  
Kömmt dennoch wieder stille Ruh/ Daß  
eine Gnade kräftig treibe/ Und dir mich  
eelig einverleibe.

Stehst du nicht heimlich bey der Thür/  
Und merckest unser Leid und Noth? Du  
wittest unvermutht herfür/ Da fleucht der  
grimme Seelen-Zodt: Du sprichst: Es  
soll mir dieser leben/ Zu mir mit Dancke  
sich erheben!

Mein Geist ist nun sein Schwert und  
Schild/ Mein Blut in aller Angst der  
Schutz; Ob sich die Sünde stellet wild/  
So biet ich doch dem Feinde Trug: Was  
sie spinnt an ist schon gebunden/ Dort liegt  
ihr Stachel überwunden.

Was dir an eigener Kost gebracht/ Wird  
hie durch Geist und Krafft gereicht: Ist  
nur der Glaub an mich gericht/ Soll aller  
Mangel fallen leicht; Dein Herz bleibt  
ewig unbetrübt/ Weil ich dich mehr als  
mich geliebt.

### XXXIV.

Leib. **W**Eschiele doch dein Haus; Mit mir  
ists morgen aus! Was soll ich im-  
mer sorgen/ Am Creuz und Elend tvorgen?  
Wer



Wer nur kan zeitlich sterben/ Und rechte  
Freiheit erben!

Die lange Slaveren Macht stets mein  
Klagen neu: Was trag ich solche Bande/  
Zu meines Gottes Schande? Ich soll  
nur ihm zu Ehren Die schönen Glieder  
lehren.

Ach komm/ du süßer Tod! Verkürze  
diese Noth! Erlöse bald das Herze Von  
diesen schweren Schmerze! Laß mich doch  
wieder werden/ Gleich meiner Mutter  
Erden.

Und Seelchen werther Gast/ Bedenk-  
ke deine Last; Entbinde dich mit Eilen/  
Was wilt du länger weilen/ Da noch des  
Schöpfers Güte Bestrahlet dein Ge-  
mithe.

Treu war ich dir und hold/ Du werther  
mir als Gold/ Einander stets verbunden/  
Und lieblich eingewunden/ All Augenblick  
zu küssen Und keusche Lust zu büßen.

Dein Zürnen/ Leid und Schuld Ertrug  
ich mit Gedult; Wenn Gott dich hiesse  
ehren/ Sagt ichs den Sternen Heeren/  
Der Segen deiner Sachen War meines  
Mundes lachen.

Die Sorge so dich plagt/ Hat mir zu  
gleich

gleich behagt/ Ich trug in meinen Schaa-  
sen Die Thränen die dich neken/ Siengst  
du nur an zu ächzen/ So halff ich dir mit  
lechzen.

Erschienest du was schwach/ So wars  
mein Ungemach/ Ich zog an allen Ketten  
Dich wiederum zu retten/ Ich ließ mich  
schmerzlich bügen/ Nur dich wohl zu ver-  
gnügen.

Ade/ mein liebes Theil! Der Himmel  
sey dein Heil! Er wird uns wieder Knüpf-  
fen/ Und frölich lassen hüpfen/ Ges-  
schmückt mit schöner Krone/ Vor seinem  
hellen Throne!

Des Gefangenen  
D. Ph. M.  
Morgen - Lied.

Ad Mel. O Ewigkeit du Donnerwort.

I.

Tröster.

**S**teh auf! Steh auf! der Tag bricht  
an/

Die Sonne suchet ihre Bahn/

Die Erde zu bestrahlen;

Ermuntre dich und tritt herfür!

Poch



Noch an die hohe Gnaden-Thür  
Mit Huld dich zu bemahlen?  
Betrübter.

Ach/ was aufstehen von der Ruh/  
Der nie kein Aug ohn Angst thut zu!

2.

Tröster.

Schau doch/ der Himmel klähet sich auf/  
Ihr Amt mit Fleiß zu enden/  
Tritt auch an deine treue Pflicht/  
Laß Herz und Hand seyn drauf gerichtet/  
Biß Zeit und Leid sich wenden.

Betrübter.

Was Pflicht/ Herz/ Hand? Ich bin da-  
hin!

Nur Kreuz und Leid ist mein Gewinn!

3.

Tröster.

Der Höchste sieht auf dich *b* auch noch/  
Er hebt und bricht das schwere Joch/ *c*  
Dich wieder zu erfreuen;

Vergiß nur deines Schöpfers nicht/ *d*  
Ersuche stets sein Angesicht/ *e*  
Dein Leben zu verneuen!

E 4

Betrüb-

*a* Matth. 7-7. *b* Ps. 138-6. *c* Iesa. 9-4.  
*d* Deut. 6-12. Ecclesiast. 12-1. *e* Psal.  
119-58.

Betrübter.

Ich hab es ach! umsonst gesucht/  
Und nichts gehört/ denn: sey verflucht!

4.

Tröster.

Was denckst du so von unserm Gott?  
Soll seine Wahrheit heissen Spott?

Befreye dich der Sünden.

Wie seine Sonn/ so steigt sein Herg/  
Und leuchtet dir *f* zur Lust und Scherg/  
Den wahren Trost zu finden.

Betrübter.

Mein Scherg ist Schmerz/ die Lust ist  
Wein/

Was kan vor Trost noch meine seyn?

5.

Tröster.

Du krümst dich nur in deiner Noth/  
Und machst das Leben selbst zum Tod/

Dein Elend auszubreiten.

Bedenck/ wie Gott noch dein gedenckt/ *g*

Wie berglich er sich zu dir lenckt/

Dich ihm recht zuzuleiten.

Betrübter.

Ich bin zu schlecht zu seiner Gunst/

Mein Ruhm *b* und Dienst bleibt leicht-  
ter Dunst.

Tröster.

*f* Malach. 4-2. *g* Ps. 115-12. *b* Rom. 3-23.



6.

Tröster.

Dein Ruhm w ill Iesus Christus seyn/  
Der hielt vor dich aus Schmach und

Pein/ *i*

Und setzte dich zu Ehren/  
Versäume seine Liebe nicht/  
Sie hält dir vor Gericht Gewicht/ *k*  
Dein Glück und Heil zu mehren.

Betrübter.

Ach Iesu/ wilt du vor mich sehn/  
Daß ich kan aus der Grube / gehn!

7.

Tröster.

Vor dich steht Iesus als ein Held/ *m*

Sein Creutz beschützt dich recht zu Feld/  
Diß hilfft die Feinde zwingen;

Ermanne dich/ und folge nach/ *n*

Sey/ wenn Er rufft/ zum Aufbruch/  
wach/ *o*

Laß Treu und Glauben ringen.

E 5

Betrüb-

*i* Ies. 53. 4. seqq. &c. & tota Histor. Pass.  
Harmon. Evang. *k* Ioh. 5-24. / Zach.  
9-11. *m* Gen. 49-10. Pf. 45-4. Iesa.  
9-6. *n* Matth. 4-19. c. 8-22. c. 9-9.  
c. 16-24. *o* Matth. 25-6. seqq.

Betrübter.

Hier ist bereit der schwache Geist/  
Wozu sein Wort mich kommen heißt!

8.

Tröster.

Den schwachen Geist bestärkt die Krafft/  
Sein Geist der alles mächtig schafft/ p  
Verläßt nicht fromme Seelen/  
Ergib dich seinem Zuge gang/  
So führt Er dich zum Ehren-Zang/  
Da keine Sorgen quälen.

Betrübter.

Was Zang! Gefängniß hemmt den  
Gang/  
Der Feind giebt mir den letzten Fang!

9.

Tröster.

Der Feind ist schon aufs Haupt erlegt/  
Schau / wie sich nichts mehr an ihn regt/  
Tritt ihn nur frisch mit Füßen.  
Die Ketten fallen selbst von dir/ q  
Da öffnet sich die Käcker-Thür/ r  
Die Trübsal zu versüßen.  
O Wunder-Gott / O höchste Treu!  
Wie machst du meine Freude neu! s  
Betrübter.

q Pf. 33-6. q Act. 12-7. r Act. 16-29  
s Pf. 30-6.



## Tröster.

Ja Gott verneuert deinen Muth/

Es wandeln Ehren an und Gut/

Den Schaden zu ersetzen.

So preise nun des Vaters Huld/

Wie er dir schencket alle Schuld/

Und will dich recht ergözen.

## Gefangener.

Gelobt sey/ Herr/ dein Rath und That/

Wie führst du mich auf rechten Pfad. *z*

## 11.

Dein bleibet Weißheit/ Recht und Heil/

Wohl mir/ biß du nur stets mein Theil/ *z*

An Dich mich fest zu halten/ *w*

Wenn mir schon Leib und Seel ver-

schmacht/ *x*

Genug daß deine Gnade wacht/

Ob mir mit Macht zu schalten.

Was acht ich Welt und Höllen-Trug/

Bleibst du doch JESU/ noch mein

Schutz!

## 12.

Erhebe meinen Fuß zu dir/

Laß Sinn und Leben leuchten hier/

Und

Und dir zu Dienste streben/  
Die That gereiche dir zum Preis/  
Dem Nächsten nütze Werck und Fleiß/  
Mein Tod in Dir ist Leben.  
So weich und fleuch du grause Nacht/  
Weil Licht und Leben um mich lacht!

In Dn. Inspector. Eccles. Spandov.

Zachariæ filium recens natum anno  
patris 70. & lustrali sacro dandum,  
petente Domino Protribuno & Præ-  
fecto Fortalitii, Generoso verè &  
laudabilissimo Viro Dn. de Belovv,  
qui Susceptor rogabatur d. 28. Ianuar.  
anno 1691. Cujus & Nomine hæc gra-  
tatio prodiit.

**W**under / schaut doch Gottes  
Krafft!  
Ihr / die sonst Gott nicht kennen;  
Was seine Hand vor neues schafft/  
Das wir mit Freuden nennen.  
Der fromme Greiß / Herr Zacharies/  
Darff noch mit jungen Söhnen/  
Dem Streckbein schon die Wege wies!  
Den Tod und Teuffel höhnen.  
Gluck



Gluck zu! so ruffe Jung und Alt/  
Weil sich sein Haus verneuet;  
Dass sich der Frühling zeigt so bald/  
Und erste Blumen streuet/  
Verschwinde Frost/ fleuch Winter=Peß/  
Das Leben auszubreiten!  
Dort weht herein der linde West/  
Auch Seelchen frisch zu zeiten.  
Was fühlt sich Abrams kalter Leib/  
Die Nacht sey gang verflommen!  
Wie lacht dort erst das liebe Weib/  
Da Isack sollte kommen?  
Der Glaub ist hier in unser Hand/  
Auf laßt uns flugs in Hauffen/  
Die Augen sehn das liebe Pfand/  
Mit ihm zur Tauffe lauffen!  
Wie ängstlich wünschets off die Welt/  
Der nichts an Macht ermangelt?  
Beut sie schon Gut und grosses Geld/  
Wird doch nur Schaum erangelt.  
Der Schwerdmag heist des Landes  
Schutz/  
Wen solche Schaar bewachet/  
Der Sohn beut allen Feinden Trug/  
Der bleibt wohl unverlachtet.  
Das gröste Weh trifft so das Land/  
Wo fremde Freundschaft erbet.

Al unsre Mühe schiltt man Tand/  
Die Treue liegt verderbet:  
Schieb eh den Prink von Wallis ein/  
Es gilt hie wohl was ligen;  
Das Reich verbleibt uns noch gemein:  
Wenn wir so klüglich siegen.  
Die Keuschheit ist die ewig macht/  
So kan der Safft stets fließen/  
Das Alter gleich der Jugend lacht/  
Die Sorgen zu versüßen.  
Verschwendest du was du vermagst/  
Die Ehr war dir bescheret:  
Ey schäm dich wo du nun erst klagst/  
Du hast sie selbst verwehret.  
Drum frönt den Alten Geist und Muth/  
Als auf sein Weirauch stiege/  
Der Höchste gab allein solch Gut/  
Und füllte noch die Wiege.  
Was Zacharias dort nicht traf/  
Daß Liesbet Kinder säuget/  
Beschehrt der Glaub in einem Schlaf/  
Und sich den Neide zeigt.  
Diß Kind/ wer zweifelt noch daran/  
Soll unsre Kirche bauen/  
Es bricht dem Heyland schon die Bahn/  
Die Wir mit Lust beschauen:  
Der Seelen Herrschafft wird sein Schatz/  
Solt



Solt er nicht Hänßgen heißen?  
Sie giebt ihm manchen süßen Schmak/  
Der Sünden kan zuschmeissen?  
So wachse nun mit voller Lust/  
Die Kirch gibt Zig und Herze:  
Sie hapelt dich an ihrer Brust  
Mit frohen Arm und Scherke;  
Biß du her für erwachsen gebst/  
Vor Gottes Volck mit Strahlen/  
Die dich/ wenn du als Lehrer stehst/  
Von Himmel recht bemahlen.

Von dem Feldzuge  
Er. Chur-Fürstl. Durchl.  
nun Kön. in Maj. in Preussen/  
wieder Franckreich/  
so vorhin in Deutschland eingefallen.

**S**o trifft der erste Ritt/ den Chur-  
Fürst Friedrich thut!  
Der Deutsche Friedeschild/ Europens  
Neue Crone/  
Dem selbst die Gottheit gibt den besten  
Dancß zu Lobne/  
Wie Vorsicht/ Fleiß und Ernst be-  
wapnen rechten Muht.  
Es hatte kaum der Held/ der Vater/  
sich gesetzt

In

In seine Sterneburg zu vorbetherdnen  
ten Ahnen/  
Wo Jhn verlangte Ruh mit tausend  
Freuden. Fahnen  
Bestrahlt und Sorgenfrey vor  
Schöpfers Stuhl ergest:  
Flugs brach der Abgrund loß. Bel-  
pbegeot trug hervor:  
Nun sey es Zeit / die Furcht sey endlich  
noch verschwunden/  
Die Ketten fielen ab so Lucifern ge-  
bunden;  
Zu vielgeschnaptem Raub steh offen  
Thür und Thor.  
Der Höllen-Prinz beschrieb ges-  
schwinde großen Raub/  
Wie doch der alte Schimpf und Scha-  
de steh zu rächen?  
Wie Mecha sich der Noht bald könne  
gar entbrechen?  
Daß Argeliff und Macht verübten  
frische That?  
Wer thut uns solchen Dienst? Sagt  
an? Ich Belial/  
Ich kan den Ruhestand der Völcker  
flugs verkehren;  
Mein Fund macht Plaz / die Welt im  
Nu! mit Streit zu stöhren/  
Daß



Daß Bruder/Water/Sohn/ in Haß und  
und Schwerdt verfall.

Der große Briton steht mit Flotten schon  
schon gefaßt:

Wenn dieser hilfft / davor muß alle Welt  
sich beugen/

Auch der bepfeilte Löw vor seiner Harffe  
neigen/

Auf den mein alter Haß mit schelen Augen  
paßt.

Die Welschen Fürsten sehn allein auf  
frembden Bund/

Und Norden läßt sich leicht zum Stille-  
seyn behandeln/

Lissbon weiß nur durch Schus Herrn  
Ludwigs frey zu wandeln/

Wie Stempols Hoffnung baut auf diesen  
festen Grund.

Der freye Lech hält gern vor gute Worte  
Treu/

Und Hätzl/ desperat in Glaub- und Lan-  
des- Nöthen/

Greiffte frisch zur Wehr/ weil ihn sein Kö-  
nig sücht zu tödten.

Die Deutsche Kunden macht was Gold  
und Mode neu.

Nur Oesterreich thut mir den harten Wier-  
derstand/

D

Und

Und alter Deutscher Sinn/ da Brandenburg/  
hier Sachsen/  
Eberust und Chartens Lorb/ sonst bin ich  
schon gewachsen/  
Und zwing Iberien mit Ludwigs kühner  
Hand.  
Doch gut/der Anschlag muß/ dem Himmel  
selbst zu Spott/  
Das vorgesezte Ziel im Augenblick berüh-  
ren/ (zu führen/  
Den Poffen weiß ich so mit meiner Kunst  
Daß ihr den Bellial solt heben über Gott.  
Der Schluß beliebt. Es fuhr der Schwa-  
defroh empor/  
Und machte Ludwigs Neid des Franken  
Herrschers rege/  
Wie nunmehr Deutsche Cron zu seinen  
Füssen lege/  
Die Welt und Monarchie stünd ihm zu  
Dienste vor.  
Sidtia Princimont soll um den Bischoffs  
Hut (sich bemühen/  
Den Edlen Wahlfrey zeigt/ sich meisters  
Die Priester mit Profit, Furcht/ Wollust  
an sich ziehen/  
Daß jeder seinen Schritt und Großthun  
heisse gut.  
So wird der Churbund loß/ und Deutsche  
Königs-Wahl/ So



So dämpffet frembder Schreck gar leicht  
lich treue Fürsten/  
Und wo Tyrannen nach mit argem Voro  
sag dürsten/  
Das Haupt unß Glied zugleich mit Schan  
den stehen kahl.  
Bedacht/ gewagt. Der Geist schleicht ein  
durch Princimont/  
Das Wahlspiel drehet sich in Wunder  
schlaue Kencke/  
Das kaum der dritte Theil an Ehr und  
Gott gedencke/  
Wem dieser Stuhl und Recht der Insul  
sen gegönnt.  
Dem ersten Sage gab Ordningens Fläche  
Raum/  
Man sah der Feinde Macht herein mit  
Haußen stürmen/  
Da Orte Stadt und Land wie Hagel  
raucht von Thürmen/  
Wie See an Felsen tobt/und bläst er bogten  
Schaum.  
So fuhr der Mordgeist zu/ und säumte  
ganz vor Wuth/  
Geschrey/ Gewalt/ Berrug/ drang ein mit  
wilden fechten.  
Doch halt! hie/ Räuber/ giltts mit wahrer  
Tugend rechten!

Da Knall und Fall! da sauff/ durchsäle  
dich im Blut!  
Die Truppen trieben sich/ Feind/ Freund  
war tief vermischet/  
Feur/ Schwert/ Granat brach durch und  
machte weite Gassen/  
Der Stücken - Donner hieß gequerschte  
Krafft erblaffen/  
Wie grosser Drachen - Grimm in Lüfften  
greulich zischt.  
Ha/ Gurdiß/ poche mehr! da miß mein  
liebes Land!  
Dein Muthwill soll mir hie den Schaden  
wohl bezahlen.  
Dein schnöder Rumpf soll sich mit schwar-  
zer Blut bemahlen/  
Und alle Mörder - Art sich strecken hier in  
Sand! (versicht/  
Der Todt beseelte flugs der Völcker Zu  
Die Unschuld hub das Haupt mit Freuden  
von der Erden/  
Und rief/ Glück zu! nun kan mein Elend  
kürzer werden/  
Des Höchsten Helffers Hand hat so den  
Feind gericht!  
Dir/ Heyland/ dancken wir vor diesen er-  
sten, Sieg!

Du



Du bist/ der grausen Sturm so plödzlich  
heißt verstummen/  
Des Satans List nichts hilfft / nichts sein  
vergalltes brummen/  
Denn Gott geht selbst voran / er führet  
ist den Krieg.

Bald neigte Rheinberg sich vor Frie-  
drichs Majestät/  
Die Furcht brach frechem Sinn und ein-  
gefleckte Längen/  
Nach solcher Pfeiffe muß Verwegenheit  
sein tangen/  
Im Nu verschwindt der Trug den Tapf-  
ferkeit verwehrt.  
Beehrt doch Gottes Werck! wie dieser  
starcke Platz  
Der oft viel Blut verschlang / sich so zu  
Füssen heuget/  
Der Friedrichs hohen Rath in schönem  
Muster zeigt/  
Und seinem Wunsche sich entdeckt ein theu-  
rer Schatz.

Der Schrecken stieg fort ein ins feste  
Kayserstwert/  
Ob schon die Prableren sich hinter Wällen  
stöhnte;  
Doch kam der Fall der sie mit Macht ent-  
wehret höhnte!

Da lag Muth/ Fahn/ Gewehr/ zu Siegreichs Fuß gekehrt/  
Beelzebub fuhr auf bey solcher Trauer-  
Post/ (sten suchte/  
Als Ludwigs Ungedult Succurs mit Dengl-  
Und sein verruchter Geist ist Höll ist Him-  
mel fluchte/  
Mit grimmen Zahngewies / vor unge-  
schmackter Kost  
Fort! raus! gesparte Macht! gefast mit  
aller List!  
Jagt ihnen Schrecken ein mit meinen  
ardösen Fackeln/  
Macht durch viel Mordgeschrey der Helden  
Herze wackeln.  
Biß wilde Bluth den Feind mit Haut und  
Haaren freiß.  
Bouffleur/ mein treuer Knecht/ setz mit  
Squadronen drein/  
Der schlaue Humier kan sie links hinter-  
schleichen/  
Weil Duras seitwärts sieht / es muß ein  
Flügel weichen/  
Und Beute/ Sieg und Reich doch endlich  
bleiben mein.  
Schlägts um und wo der Feind euch all-  
zuhart beschwehrt/  
So würgt und stürmet zu/ biß sie mit nie-  
derfallen/ Daß



Daß vor vermeinten Sieg nur Klage-  
Lieder schallen/  
Und gleicher Untergang sein und mein  
Heer verzehrt.  
Verkehrter Bahn! Wenn Gott die  
Waffen unterbricht/  
Was thut ein falscher Rath? Wo Jesus  
Ehre streitet/  
Und Michael der Fürst an solchen Sün-  
dern beutet/  
Gelingts/ ob gleich die Welt und Hölle  
sämtlich ficht.  
Beschaut doch wie der Schwarm zurück  
vor Schrecken prallt/  
Wie Bouffleur/ Homier und Duras stehn  
mit Schanden/  
Daß ihre Hencker-Rott sich schleppt in  
eigenen Banden/  
Weil Gottes Feldgeschrey durch Ohren  
schrecklich schallt/  
Und unser Gideon die Menge plötzlich  
scheucht.  
Was droht nun Goliath? sein Schwert  
zeigt ihn erschlagen!  
Das alte Glück wendt um/ sie quälen neue  
Plagen/  
Weil leeres Hahngeschrey des Adlers  
Schatten weicht.

Erzitter nun o Bonn/ Bonn/ Fries  
drich Willhelms Lob/  
Der gleiche Tyrannen zuvor in dir gebro-  
chen/  
Und unsern Schimpff mit Recht und ern-  
ster Zucht gerechen/  
Als Frankreichs erster Wuth sich über  
uns erhob. (Paffen/  
Du heißt der Sorgen Ziel / du Lucifers-  
Der Schlund woraus das Feuer und  
Schwefel schrecklich plizte/  
Davon das werthe Land in seinem Blute  
schwizte/  
Und Jülich/ Francken/ Pfalz/ erhob sein  
Angst-Geschrey. (noch!  
Ermatte Höllen-Trug/ dein Meister lebet  
Verstaune Ludwigs Wuth/ ist muß dein  
Schnauben weichen!  
Die rechte Helden-Krafft thut wahre  
Krieges-Zeichen/  
Dein böser Anschlag bricht dein unver-  
dientes Joch.  
Bonn / fühle was du triebst; so grüßt der  
Pöller Krafft/  
So zündet Deutscher Pliz/ wie Heclens  
Flammen wüten/  
Vor meinem Haael kan sich keine Vor-  
sicht hüten/  
Bis



Bis deine Bosheit ganz durch Feuer ist  
aufgerafft. (kracht/

Der Adler fasset so daß alles bebt und  
Dein Todten-Heer muß fort aus seinem  
alten Neste/

Verwühlen schlägt nicht mehr/der Tugend  
bleibt die Beste/

Wo Friedrichs kühner Geist zur vollem  
Siege wacht.

Silts nun Chamade-schlag / nun bitten  
um Pardon?

Erkennst du erst was recht/ was schändlich  
heißt bezwungen?

Ob Mordbrand Ehre sey/ und Nachbar-  
treu verdrungen?

Wie solche Buben-Kunst dir anhängt  
erogen Hohn?

Entschliesset/ großer Fürst/ bey letzter Fein-  
des-Noth/

Ob Ernst und Rache soll verlangter Güte  
weichen/ (ben reichen/

Ob neue Sturmgefahr soll zum Verder-  
Daß diese böse Brut zutreten liegt wie  
Kohle.

Das Leben sey geschenkt! die Gnade  
geh vor Recht!

Sie mögen immerhin die schändlichen Tropfen  
laufen/

D 5

Im

Im Feurgefüllten Pful mit ihrem Haupt  
ersauffen /  
Wie sich die Leichtfart pries vor Satans  
treuen Knecht.  
Diß Leben bleibt ihr Todt: Daß König  
Ludwig lernt /  
Der Fürsten wahres Lob beruhe im Ver-  
schonen /  
Die Sanftmuth herrsche stets in wahren  
Fürsten-Thronen /  
Und Tugend bleibe weit von Grausamkeit  
entfernt.  
Doch / wie der Sieg sein Recht und Zeichen  
haben muß /  
Die Igel Landes Bluts soll nun in Fesseln  
heben /  
Den Schaden gut zuthun / laßt sie in  
Kengsten schweben /  
Biß ihr Gerichte naht und neuer Friedes-  
Gruf.  
So merckt ihr Sünder ist / was Un-  
gerechtigkeit /  
Neid / Hochmuth / Frevel / Geiz / vor böses  
Ende nehmen /  
Wie Gott noch lebt und sich von euch nicht  
läßt beschämen /  
Der solchen Thaten hat die Straffe längst  
bereit.

Wo



Wo sitzt nun Princimont? was sieht er ausge-  
richtet?

Goll/ der sich Bischoff rühmt/ so Gottes Hauf  
verderben? (erwerben?)

Läßt sich mit solchem Kampff die Himmels-Cron  
Wenn endlich über ihn der Erzhirt Urtheil spricht?

Euch aber/ cheur er Held/ bewillkommt Gottes  
Heil/ (ken/

Zieht/ Überwinder/ ein durch die zersprengte Luft  
Nach Eurem Siege will der edle Friede rücken:

Zwar Rom bestrafft den Trug/ und zielt auf wah-  
re Ruh/

Wenn Huldreich Jugendhold den hohen Sitz be-  
bezierte/ (führte/

Und Leopolds Großmuth aus den Sieg an Mecha  
Dem schon die Allmacht hab das Reich gespro-  
chen zu.

Doch Ludwigs Ehrsucht reizt der wilde Astarot/  
Das Land mit Feuer und Schwert von Menschen  
leer zu machen/

Das Phlegon sich erholt und bessert seine Sachen/  
Wenn alles schwarz bedeckt erstarrt vor Blut  
und Todt.

Verlacht wird Stillestand. Was vielgeschwor-  
ner Eid!

Nur drans! das Land ist bloß? Wenn kriegst du  
gleiches Glücke?

Greif zu/ der Fang ist recht des Himmels Gunst/  
Geschicke!

Der Mord und Brand kan dir zum Schönschein  
heissen Leid.

O Noth! O Jammer-Angst! wo flüchten wir  
uns hin! Wo?

Woher kömmt nun der Schug! Ach Berg und  
 Thal versinken!  
 Weil Hoffnung/ Rath und Muth bey Herrn und  
 Knechten hinken/  
 Was bleibt vor alle Treu als Marter zum Ge-  
 winn?  
 Die Oberwelt erschrack/ die Sonne bliebe stehn.  
 Der Mond entfärbte sich/ die Sternen hielten ins-  
 nen/ (Zinnen/  
 Die Ströme sodten auf gar bis an Nordpols  
 Und Menschen-Angst ließ fort zu Gott die Klä-  
 gen gehn.  
 Der Helden-Chor kam selbst und trug dem Höchs-  
 ten für/  
 Wie ihre Leiber so im Grab entehret worden/  
 Wie Dina alle Welt geschändt mit Brand  
 und Morden/  
 O daß verdieneter Lohn doch bald den Frevel rühr!  
 Die Lohe schlug zugleich ins Herren Borgemach/  
 Das Feuer ergriff den Mond/ es glüete schon der  
 Himmel/  
 Rhein/ Mosel/ Neckar/ Mayn/ floh rauf im  
 Angst-Getümmel/  
 Gank Nord/ Süd/ West und Ost ward durch  
 das Stürmen wach.  
 Denn sah Jehova drein; der Herr Gott Ze-  
 baoth/  
 Sprach seinen Lieben zu/ die Hülffe solte kommen/  
 Zu ahnden Feindes Durst/ was er verheert/ ge-  
 nommen/  
 Zu gelten zehenfach / diß wäre sein Gebot.  
 Herr Friedrich Wilhelm nimmt die Anstalt ü-  
 ber sich. Zu



Zu halten Gottes statt. Als Thur, Fürst Fries  
drich dencket  
Und geht bey sich zu rath / wer noch den Unfall  
lencket/  
Wie sich durch Feindes Trux noch lasse ziehn ein  
Strich?  
Der werthe Vater tritt im Schlasse vor dem  
Sohn/  
In liechtem Helden, Pracht und rühret sein Ge  
müthe:  
Auf / bald / mein Ruhm ! ins Feld / daß Bosheit  
nicht mehr wüte.  
Die Gottheit stimmt Euch da den besten Preis zu  
Lohn:  
Die Ströhme tragen euch auf frohen Schuldern  
fort/  
Bethauer Lew / bepaart und Albion die Waffen/  
Zu Nord und Süden solt Ihr süßen Friede schaf  
fen/  
Der Christen Kiel und Mast zeucht sich in Euren  
Port.  
Durch Eure Weißheit wird mein Nahme herr  
lich blühn.  
Eur Fuß und frischer Geist kan nie vor Feinden  
wancken/  
Die Bölcker werden Euch die Rettung treulich  
dancken/  
Diß Jahr solt Ihr zurück als Überwinder ziehn.  
Der Schall erweckt den Held. Es langen Por  
sten an/  
Der Feind sey vor der Thür / und hohe Zeit zu  
steuren.

Flugs

Flugs faßt die Klugheit Stand und droht den Un-  
geheuren/

Sie schleuſt den treuen Bund / ſetzt Freunde  
Fahn an Fahn/

Der Rauten-Cranz umfährt die tapffern Sue-  
phen-Hände/

Der kühne Schatten-Leu umarmt auch dieſe Bän-  
de/

Und unſer Adler macht mit Scepterbligen Bahn.  
Er ſteigt im Hui / und zeigt dem Rheine friſche  
Macht/

Die Fessel woll er ihm und ab die Schande neh-  
men/ (quemen/

Die Boſheit ſoll gezäumt nach Willen ſich be-  
Das Deuſches Vaterland von neuem fröhlich  
lacht/

Und alle Chriſten-Welt daran mit nehmen Theil.  
Seht wie doch alles lacht und ſähert neue Luſt/

Der freygemachte Rhein hebt muthig an zubrau-  
ſen/

Die Felder jauchzen zu/ die frohen Wälder ſau-  
ſen/

Wie wahrer Danck ſich neigt und öffnet treue  
Bruſt.

Beſtrahlt auch unſer Liecht in Euren Ruhe-  
Thron/

Daß wir die ſchönſte Frucht der tapffern Klug-  
heit ſchauen/

Wo Pflicht und Liebe ſchon die Ehren-Pforten  
bauen/

Und Stodrichs Thaten ſich erhöhn im Freuden-  
thon.

So



**S**o gibst du/ Höchster/ dein Gerichte  
 Dem theuren Friedrich Wilhelms Sohn/  
 Daß seine Macht die Sorgen schlichte/  
 Und theil' an Fromme guten Lohn/  
 Daß Berge neuen Friede bringen/  
 Und Hügel seinen Rath besingen.

2. Dein Volck hat Er bey Recht erhalten/  
 Der Armen nahm Er sich wohl an/  
 Er ließ den Frevel nicht mehr schalten/  
 Die Unschuld kriegte freye Bahn/  
 Als seine Hand Tyrannen schmiss/  
 Und ihre Last von uns abriß.

3. So lange Mond und Sonne fährt/  
 Wird seine Furcht und Liebe gehn/  
 Durch Ihn wird Tugend stets geehret/  
 Der Fried in voller Blüthe stehn/  
 Sein Reich fern über Meere dringen/  
 Und neue Völcker unterbringen.

4. Nie muß der wilde Feind sich neigen/  
 Und lecken seiner Füße Staub/  
 Die Fürsten ihr Geschenke zeigen/  
 Und zieren seines Schwerdtes Raub/  
 Wen nur sein Glanz hat angeschienen/  
 Eilt her und wünschet Ihm zu dienen.

5. Sein Arm erlöset die Betrübten/  
 Sie setzet Er in freyen Stand.  
 Was vorhin Trug und Frevel übten/  
 Hat iht sein Eifer abgewand/  
 Durch Ihn kan Elend sich beschützen/  
 Dem Drenger bieten scharffe Spizen.

6. Man

6. Man sieht die schönen Früchte schweben/  
 Die frohen Felder wohl bestellt/  
 Wie Stätt in stolzer Ruhe leben/  
 Wie Segen fällt die weite Welt:  
 Da Fried und Treu sich herzlich küssen/  
 Und unser Leid und Wunsch versüssen.
7. Dein ist's/ O Höchster/ dein Geschencke/  
 Dein Ehr- Fürst Friedrichs Helden-That  
 Daß dir man Lob und Ehre schencke/  
 Und folge treulich deinem Rath.  
 Wenn wir nach Dir nur herzlich dürsten/  
 So gibst du Väter uns zu Fürsten.
8. Wir preisen dich O Wunderthäter/  
 Dein Ruhm durchschalle West und Nord/  
 Sey noch der Feinde Untertreter/  
 Geleit uns stets in sichern Port/  
 Dein Licht entzünde täglich neue/  
 Daß sich dein Volk ohn Ende freue!
9. Erhöhe Ehr- Fürst Friedrichs Nahmen!  
 Geuß über Ihn den Segen aus!  
 Vermehr auf ewig seinen Samen!  
 Beschirme sein erwähltes Hauß!  
 Laß Brandenburg an dir sich nehren/  
 Und seine Macht die Nachwelt ehren!
10. Brich ehist auf zu neuen Siegen  
 Der Feinde Wall und ehre Thor/  
 Sey selber Raht und Krafft zu Kriegen/  
 Führe seinen Scepter hoch empor/  
 Daß unser Herz vor Freuden springet/  
 Wenn Friedrichs Adler Segen bringet.



Red 4777



Dd 4759

(x 2597 747)







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Des gefangenen  
D. Ph. M.  
**Selbst = Streit**  
und  
**Morgen = Lied /**  
zum Andencken.



Bedruckt im Jahr 1706.